

In diesem Jahr steht zum Erntedankfest die Kartoffel im Mittelpunkt unseres Dankes.

Der sehenswerte Kirchenschmuck in unserer Pfarr- und Wallfahrtskirche und auch einige Informationstafelchen dort, weisen uns auf die Bedeutung dieses Nahrungsmittels hin.

Die heute kultivierten Kartoffeln stammen von verschiedenen Landsorten ab, die in den Anden vom westlichen Venezuela bis nach Argentinien und der Insel Chiloé bzw. dem Chonos-Archipel im Süden Chiles vorkommen. Auf Chiloé fand man die ältesten bekannten Spuren wilder Kartoffeln, man schätzt ihr **Alter auf 13.000 Jahre**. In dem lange Zeit als Ursprungsland der Kartoffel angesehenen Peru gibt es wiederum mehr als **3.000 Kartoffelsorten**.

Die Kartoffel (*Solanum tuberosum*), in Teilen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz auch als Erdapfel, Erdbirne, Grundbirne, und weiteren Regionalnamen bekannt, ist eine Nutzpflanze aus der Familie der Nachtschattengewächse. Im allgemeinen Sprachgebrauch werden mit Kartoffeln meist die im Boden heranwachsenden Knollen bezeichnet, mit denen die Pflanze sich vegetativ vermehrt. Weltweit werden jährlich etwa 376 Millionen Tonnen Kartoffeln geerntet. Die Kartoffel ist eines der wichtigsten Nahrungsmittel der Welt, daneben aber auch Futtermittel und Industrierohstoff.

Von andinen Siedlungskulturen wurde die Kartoffel bereits **vor ca. 8000 Jahren domestiziert**.

Wann, wie und durch wen die Kartoffel nach Europa kam, ist bis heute nicht genau geklärt. Auf ihrem Weg von Südamerika nach Spanien machte die Kartoffel Zwischenstation auf den Kanarischen Inseln. Dies ist bekannt, weil im November 1567 drei Fässer, die Kartoffeln, Orangen und grüne Zitronen enthielten, von Gran Canaria nach Antwerpen, verschifft wurden.

In **Deutschland sollen die ersten Kartoffeln** während der Regierung Ferdinand III. **1647** in Pilgramsreuth, Oberfranken angebaut worden sein.

Als erster deutscher Fürst, der in seinem Land den Kartoffelbau einführte, gilt Christian Ernst, Markgraf von Bayreuth (1644–1712); allerdings fehlte es zur Umsetzung an der Bereitschaft der Bauern. Der Anbau in großem Stil begann 1684 in Lancashire, 1716 in Sachsen, 1728 in Schottland, 1738 in Preußen und 1783 in Frankreich.

Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation FAO betrug im Jahr 2019 die **Weltproduktion 370,4 Tonnen Kartoffeln.**

Die gesamte Anbaufläche (weltweit) betrug 17,3 Millionen Hektar. Der durchschnittliche Ertrag lag bei 21,4 Tonnen pro Hektar.

Bei uns in **Deutschland** lag die durchschnittliche **Anbaufläche** von 2000 bis 2019 laut FAO bei etwa **265.000 Hektar.**

Die **Erntemenge** lag seit Jahren zwischen 10 und **11 Millionen Tonnen.**

Unser jährlicher **Prokopfverbrauch: 75,4 kg.**

Laut dem aktuellen Bericht der FAO und der WHO haben **zwischen 720 und 811 Millionen** Menschen auf der Welt **nicht genug zu essen**. Die meisten unterernährten Menschen leben in Asien und Afrika. 22 Prozent der Kinder unter 5 Jahren sind zu klein für ihr Alter, auch hier leiden viele unter Hunger.

Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird. Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: **Der Mensch lebt nicht vom Brot allein**, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt. (Mt 4,4)

Selig, **die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit**; denn sie werden gesättigt werden. (Mt 5,6)

Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus! (Eph 5,20)

Im Jahr 2015 wurden auf 8.800 Hektar **Biokartoffeln** angebaut, das sind 3,7 Prozent der gesamten deutschen Kartoffelanbaufläche. Die vermarktungsfähige Gesamterntemenge an Biospeisekartoffeln lag bei rund **106.000 Tonnen**. Wegen der besonders umweltschonenden Produktionsbedingungen werden im Öko-landbau erheblich niedrigere Durchschnittserträge erzielt als in der konventionellen Landwirtschaft. Das Ertragsniveau liegt im Schnitt bei 20 Tonnen pro Hektar und beträgt damit 50-60 Prozent des Niveaus im konventionellen Anbau. Die deutlich höheren Erzeugerpreise gleichen diesen Minderertrag jedoch wieder aus.

Das Erntedankfest ist heute noch mindestens genau so relevant wie zu Zeiten, als es noch direkt an die Ernte gekoppelt war. Mit dem **Perspektivenwechsel von einem regionalen zu einem globalen Blick auf die Welt**, geht auch ein Bedeutungswandel des Ernte-dankfestes einher. (Hunger, Verschwendung, Vernichtung von Lebensmitteln ...).

Das heißt aber nicht, dass wir weniger Grund zum Danken haben, ganz im Gegenteil.